

nach der gegebenen nähern Bezeichnung „ein Lager von Geschieben am Abfalle der Fruschka Gora gegen die Donau.“ Das Museum besitzt bereits eine Anzahl von Stücken aus den dortigen Gegenden, aber grösstentheils aus den fossilienreichen Leithakalkschichten. Der Fund dieses Zahnes erweitert die bereits in dem grossen ungarischen Becken bekannten Vorkommen der Schichten von Löss und Geschieben, in welchen sie auch anderwärts aufgefunden worden sind.

---

#### 4. Versammlung am 23. März.

Herr von Morlot legte die Section XIII der Generalstabskarte von Steyermark und Illyrien, die er im Laufe des verflossenen Sommers geologisch bearbeitet hat, vor. Da ein eigenes Heft von Erläuterungen dazu herauskommen soll, so wird der Gegenstand hier nur kurz berührt. Die Karte begreift die Gegenden des Lavantthals mit den Haupt Rücken der Saualpe und Koralpe, die in geologischer Beziehung höchst einförmig sind und nebst ein wenig Tertiärformation fast ausschliesslich aus Glimmerschiefer bestehen. Von Interesse ist das Vorkommen des Eisenerzes in innigem Verbande mit Lagern von körnigem Kalk im Glimmerschiefer, den östlichen Zipfel des grossen südlichen Eisensteinzuges bildend. Es wiederholt sich hier dieselbe merkwürdige und einstweilen wohl unerklärliche Erscheinung, die Professor Tunner für den nördlichen Haupteisensteinzug nachgewiesen hat, nämlich, dass das Erz sich durchaus an die Nähe der Gebirgsoberfläche hält und sich stets gegen die Tiefe zu auskeilt und verliert; dazu beobachtet man noch in der Gegend von Waldenstein, wo das Erz in kleineren aber vielfach zerstreuten Partien vorkommt und das Terrain sehr gebirgig und ungleich ist, dass es auf den kleineren Rücken, die es in seinem Hauptstrichen übersetzt, ausgeht, um in den dazwischen liegenden Vertiefungen und Mulden reichlicher aufzutreten. Aber die gegenwärtige Gebirgsoberfläche hat ganz den Charakter der Auswitterungsform, wie kann es denn im Zusammenhang stehen mit dem Vorkommen des Eisenerzes?

Herr von Morlot zeigte ferner einige Zeichnungen von

Meer- und von Flussgeschieben vor, an denen der verschiedene Charakter der äussern Form sehr deutlich hervortrat.

Herr Bergrath Haidinger zeigte ein Stück Datolith von einem neuen Fundorte, Toggiana im Modenesischen, welches der Entdecker Herr Sigmund v. Helmreichen so eben erst nach Wien gebracht hatte. Es ist die schönste bis jetzt bekannte Varietät dieser Species, vollkommen klar und durchsichtig, und wird einst, wenn mehrere Stücke in die Hände der Naturforscher gelangen werden, besonders in optischer Beziehung schöne Resultate geben, da das Studium der Krystalle mit augitischer Form noch lange nicht vollendet ist. Die Krystallformen stimmen am genauesten mit denen des von Levy sogenannten Humboldtits aus den Achatkugeln von Theiss bei Klausen in Tirol überein, doch auch wieder, wie diess so häufig der Fall ist, mit einigen Modificationen. So ist besonders die gegen die Axe geneigte Fläche ( $\alpha$  in Mohs II. Theil von Zippe) weniger ausgedehnt, die Querfläche  $\infty \check{H} (s)$  erscheint dagegen in der Combination, und zwischen ihr und dem Prisma  $\infty \check{A} 2 (g)$  kommt ein neues Prisma  $\infty \check{A} 3$  vor.

Der Datolith von Toggiana kommt in absätzigen Gangtrümmern und Mandeldrusen in Serpentin vor, mit Prehnit, Analcim, Chabasit, Kalkspath, Caporcianit u. s. w. Auch zu Monte Catini in dem benachbarten Toscana ist nach v. Helmreichen Datolith gefunden worden. Bei dem Umstande, dass die Mineralspecies, welche Borsäure in etwas grösserem Mengenverhältnisse enthalten, eigentlich doch erst von nur wenigen Fundorten bekannt sind, zeigte sich bei der Vergleichung der geographischen Lage der europäischen, dass sie fast alle in einer von der Meridianrichtung nicht sehr abweichenden Zone liegen, die nahe zehnmal so lang als breit ist, nämlich die Borsäure selbst (Sassolin) in Vulcano und Sasso, ferner der Datolith in Monte Catini, Toggiana, Theiss bei Klausen, Geiss bei Sonthofen, Niederkirchen bei Wolfstein, Andreasberg, hierauf der Boracit zu Stassfurt, Lüneburg, Segeberg, endlich wieder der Datolith und Botryolith in Arendal. Nur der Datolith von Utön und von Salisbury-Craig